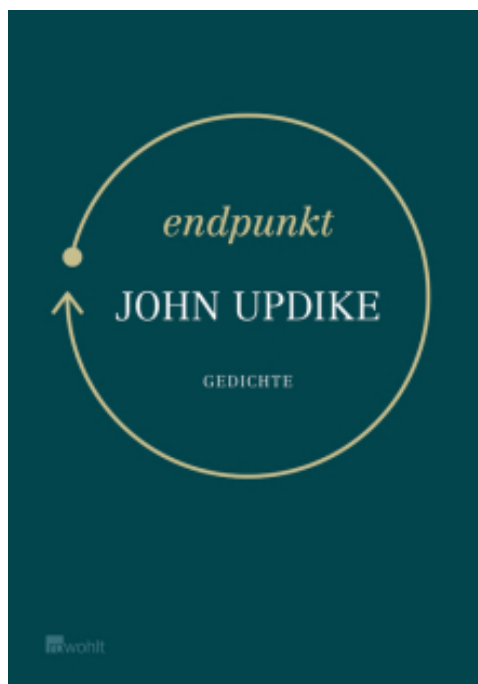


Leseprobe aus:

**John Updike**

**Endpunkt**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

*Endpunkt 11*

*Andere Gedichte*

Gestohlen 43

Frankie Laine 45

Doo-Wop 46

Ihr scheuer Lover hebt laut zu singen an 48

Elegie auf einen wirklichen Golfer 50

Baseball 51

An meine schmerzende linke Hand 53

Claremont Hotel in Southwest Harbor, Maine 55

Engelknochen 56

Tod eines Computers 57

Darmspiegelung 59

Luftschichten 61

Halber Mond, kleine Wolke 63

Mondfinsternis 64

Vogel, der sich in meinem Wildnetz verfing 65

Älter werden als der eigene Vater 66

Die alten Scheine 67

Gestreckt 68

Bäume 69

Fernsehen 71

Glitzerband 72

Waco 73

Saguaros 74

## *Sonette*

Abendkonzert, Sainte-Chapelle 77

Kleine irische Suite 78

*Paris – Dublin bei Nacht*

*Portrush, Nordirland*

*New Resort Hotel, Portmarnock*

Pnom Penh 80

Madurai, Indien 81

Subkontinental 82

Schöne Helena 83

Lucian Freud 84

St. Petersburg 85

Flug nach Florida 86

Weißer Horizont 87

Männliche Stimmen, von unten 88

Entblößt 89

Nautilus und seine Kammern 90

Werkzeug 91

Ferienwohnung 92

Tucson 93

Gewitter in Dorset, Vermont 94

Dezember, draußen 95

## *Leichtgewichtiges, Persönliches*

An eine Maus aus guter Familie 99

Duett auf dem Mars 100

Mars, hell wie Venus 101

Elegie 102

Country Music 103

Süß wie Apfel-Cidre *104*

Requiem *105*

Gefundenes Gedicht *106*

Für Peter Davison *108*

Für Martha zum Geburtstag nach  
ihrer Star-Operation *109*



*Endpunkt*

•



## *März – Geburtstag 2002 und danach*

*Beverly Farms, Massachusetts*

Milder Winter, dann ein Geburtstagsschneeschauer.  
Ein Anflug von Neuralgie, zwischen Zahnwurzel,  
Knie und Schultergelenk flirrend, der Kopf leer,  
zu viele freundliche Wünsche zu parieren,  
zu viel Kuchen. Ach, lass die Jahre doch!  
Sie türmen sich auf, solange wir nicht sterben,  
Glasdollars auf der Bank, trockenes Papier im  
Regal. Der Junge, der ich war, lächelt nicht mehr

grüßend vom Grunde des Brunnens,  
das Himmelblau hinter ihm aus einem Märchenbuch.  
Das Philco-Radio singt «Hi-yo» an seinem Krankenbett;  
er glaubt, dass Mutter, Vater, Postbote und der  
kurzatmige Doktor mit der großen schwarzen Tasche  
nur für ihn existieren, was sie auch tun, oder taten.

•

Die Frau verreist für ein, zwei Tage, ich erwache  
allein und älter, der Sturm, in dem ich gealtert bin,  
verdichtet zu einer Haut erinnerungsträchtigen Schnees,  
so dünn die Decke, dass Grashalme hindurchstechen.  
Der Schnee macht weiße Schatten, dort hinten bei den Eiben,  
er schmilzt im schrägen Kuss der Sonne, sammelt sich in Pfützen  
hier und dort auf dem Rasen, als wollte er sagen:  
*Noch eine Stunde gib mir, dann geh ich.*

Der Rasen beginnt zu grünen. Jenseits der Bucht –  
wo ich in diesen zwanzig Jahren undeutlich Schiffe  
am Horizont hab stampfen sehen, die Öl für Boston brachten,  
und blinkende Lichter sich senken, Nacht für Nacht,  
um ungesehen in Logan zu landen – bedeutet flaches Land  
Ausbreitung anderer Leben unter zerrissenem Gewölk.

•

Raue Tage, obschon erklärter Frühling.  
Ich richte mich ein, in dem Jahrzehnt, in dem,  
wie ich höre, die meisten Menschen sterben. Dann, beim Flug nach Süden  
frage ich mich, warum Häuser in zufälligen Mustern  
weiß aussehen, ungeachtet ihrer irdischen Farben,  
von hoch oben betrachtet. Golfplätze, Flüsse ohne Namen.  
Die nackten Wälder Connecticuts, durchzogen von  
Krappadern, wie die grünen Adern im Meer.

Der Pilot fliegt mit uns an Manhattans Rückgrat entlang –  
die Hochhausballungen, die Riverside-Kathedrale, Midtown  
borstig wie ein grobes Stachelschwein.  
Mir scheint, wir sind zu tief, die Hände werden mir feucht.  
Das Schlimmste kann geschehen, wir wissen es aus den Nachrichten.  
Altern muss ich, aber sterben würde ich lieber nicht.

•

Noch nicht. Sicher zurück. Die Frühlingstrockenheit Neuenglands  
hat diese Woche ein Eisregen gepeitscht.  
Schneeglöckchen, verbrauchte Boten, liegen  
durchnässt, zerrupft, in Klumpen, ihre müde Botschaft  
wird zu Unkraut. Die Krokusse trinken von der

bleiern Luft und breiten ihre Buntglasbecher aus,  
sie saugen die gefilterte, von Holzwänden zurückgestrahlte Sonne auf,  
und Narzissen wachsen langstängelig wie junge Mädchen.

Natur kennt keinen Überdruß, und wir, deren Leben  
linear in diese gleichgültigen, sich selbst genügenden  
Zyklen eingebunden ist, können nicht klagen,  
wenn doch Gebrechen und Schmerzen, selbst Träume, vom  
Holzwurm des Zerfalls zernagt, zum Lobpreis Zeit lassen.  
Geburtstag, Todestag – welcher Tag ist nicht beides?

18/03/03

*Beverly Farms*

Geburtstag begann im Nebel, durchschossen von Licht:  
«Es frisst den Schnee», sagte man früher. Der *Globe*  
heute Morgen fügt jenen, mit denen ich das Datum teile –  
Wilson Pickett, Brad Dourif, F. W. de Klerk,  
Vanessa Williams, mein Freund George Plimpton  
plus der Staat Hawaii –, einen neuen Namen hinzu.  
Er lautet Queen Latifah, ich sah sie jüngst  
in mehreren Kinohits. Süßes Lächeln.

Ein Tag, so unbeschrieben, ich geh spazieren  
wie meine Eltern einst in sonntäglicher Ruhe.  
Durch Wald, in Stiefeln. Die Schneeschmelze macht Laub  
zu weichem Matsch. Noch keine Spuren: Ich bin  
der Erste auf diesem Pfad in diesem schneeigen Frühling,  
ein Adam, angenagt wie altes Eis.

Die Kriegswinde, warme Winde im Wüstenstaub,  
sind entfesselt, der fünfte Krieg in meinem Leben,  
den Kalten nicht mitgerechnet noch die Scharmützel.  
Demonstranten entstauben die knallige Vietnamkluft  
und besteigen ihre untadligen hohen Rösser,  
Frieden genannt, Diplomatie und Liebe.  
Ich glaube, Liebe treibt Kriege an wie Diesel,  
und Friedensrufe gerinnen in den Ohren der Tauben.

Etwas aber ist verkehrt, kein Zweifel, nein.  
Da draußen in der Bucht kriecht, stählern, eine Spinne  
zwischen unsern Inseln, grell erleuchtet bei Nacht.  
Vorzeiten trug dies weiße Haus mit weiter Sicht  
verdunkelnde Rouleaus und spähte über das Eisenmeer  
nach Submarines. Das Kind von damals ist jetzt alt.

•

Die Eltern segelten, so schien's, mir weit voraus,  
wie Schiffe schwanden sie, zu Zielen, wo ich bestimmt  
vergessen war. Ich wimmerte: «Nun wartet doch!»,  
der Sonntagsgang ein leiser Vorgeschmack des Todes.  
Heut geh ich mit Bedacht auf dem vereisten Pfad  
und klettre über die Felsen am Strand, wohl wissend,  
dass ein Rutschen, ein falsch gesetzter Schritt den Schädel  
mir zerbräche, und ich läge da, ein Schiff, zerschellt.

Ein Nachbar sagt, das Ding, das nachts so grell erleuchtet,  
verlege Leitungen für Erdgas, rauf nach Salem.  
Doch unter Wasser? Es trägt einen Kran  
und frierende Männer, die wir nicht sehen – arme Männer,  
sie tun aus blanker Notwendigkeit Dienste,  
erdacht in warmen Büros. Nun wartet doch!

## *Geburtstag in Tucson, 2004*

Ocotilla streckt die Blätter am Verandageländer aus –  
Sägezähne, grün, bestürmen des Himmels nacktes Blau.  
Kaktuszaunkönige tschilpen im Schatten der Opuntie.  
Drüben machen die Tennisspieler Schluss.  
Im Ort unten erstrecken sich Meilen, schmelzender Teer  
unter den Autorädern; Wüstendistanzen  
überdecken den Asphalt der vielen Malls  
mit qualmender, SUV-verseuchter Hast.

Meine Mutter träumte einst von Tucson, da war  
ich Kind noch, mochte nicht wegziehen  
oder meinen Vater verlassen – denn das gehörte zum Plan.  
Jetzt bin ich hier, an dem Tag, da sie mich geboren.  
Ich glaubte, mein Geburtstag bekäme, hier, etwas Unwirkliches,  
doch Zeit und Sonne lassen sich nicht so leicht narren.

•

Sonnenschäden – die Haut vergisst nicht:  
Crane Beach, die Karibik, in Pennsylvania  
mit nacktem Oberkörper Bohnenreihen gehackt. Zellen  
erinnern sich, bilden Falten, Runzeln, Knötchen,  
die des Doktors Flüssigstickstoff attackiert.  
Trotzdem bleibt die Illusion: Licht ist gut,  
da von der Sonne gesandt, diesem nahen Stern,  
der sich öffnet wie eine Faust und brennt, in der Absicht zu töten.

Sie kommen, die Pensionäre, um den Ertrag ihrer  
lebenslangen Arbeit zu verbrutzeln, den nicht mehr potenten Saft  
ihrer fruchtbaren Jahre. Und ich, ich kritzle

diese ungenügende Ode ans Alter. Er fühlt sich  
unsterblich an, der dunkle Kuss der Sonne. Die Kaktusfeige  
hat Ohren wie Mickey Mouse, meine erste Liebe.

•

Comics abzeichnen, bäuchlings auf dem  
muffig riechenden Teppich – Mickeys Ohren,  
der Schwung in Donalds Schnabel, die Knollennase  
von Barney Google und Captain Easys Schielaug –,  
welch Glücksgefühl! Die Papiergeschöpfe erwiderten meine Liebe,  
indem sie Tag für Tag ihren Geschäften nachgingen,  
und aus dem Augenwinkel sah ich das Wippen der schwarzen Schuhe  
meines erblindeten Großvaters, wenn er sang.

Der Westen, unsere bessere Hälfte, ist verfettet.  
In riesigen Filmtheatern hocken schweigend ein paar  
ältere Leute, verwirrt von Shows voll  
scharf rasierter, sinnentleerter Obszönitäten.  
Am Rand der Stadt grüßen taube Kandelaber-Kakteen,  
die Arme erhoben, den spritfressenden Sonnenuntergangsverkehr.

### *Der Autor begeht seinen Geburtstag, 2005*

Ein Leben, in Wörter gegossen – Verschwendung, so scheint's,  
gedacht, um das Verbraachte zu bewahren.  
Denn wer wird in jener undenkbaren Zukunft,  
wenn ich tot bin, noch lesen? Das gedruckte Wort  
– kurzes Wunder eines halben Jahrtausends,